

Übergänge, Wesen mit neuen Qualitäten

Zwei Zürcher Künstlerinnen treffen im Zürcher Helmhaus aufeinander. Zwei Generationen, zwei Einzelausstellungen. Klaudia Schifferle (*1955) und Tatjana Gerhard (*1974) umkreisen in ihrer Arbeit psychische und physische Zustände.

ZÜRICH – Beiden ist eine leidenschaftliche Wachsamkeit eigen. Beide lassen sie Verletzlichkeit zu: Klaudia Schifferle und Tatjana Gerhard, die eine lebte während elf Jahren zurückgezogen im Tessin, die andere ist daran, nach Belgien umzuziehen, kommen sich im Helmhaus nahe. Schifferle, die sich schon seit ihren «Saus-und-Braus-Tagen» der 70er- und frühen 80er-Jahre in den verschiedensten Medien ausdrückt, schreibt, zeichnet, malt und formt Plastiken.

Der Farbauftrag geschieht mit den Händen, dem Spachtel, dem Pinsel oder auch mit alltäglichen Putzwerkzeugen wie Scheibenwischern. Die taktile Beschaffenheit der Oberflächen ist für das sinnliche Begreifen bedeutsam. Fließend sind in ihren Arbeiten die Übergänge von Körperorganen in Pflanzenformen, Tiergestalten und ornamentales Flechtwerk. Fühlergleich ausgestreckte Verbindungslinien lösen ständig neue Metamorphosen und Grenzverschiebungen aus. Körper gehen in Landschaften auf, aus genähten Plastiktüchern erwachsen Zementfiguren, deren Gestaltwerdung weithin den eigenen Gesetzen der verwendeten Materialien folgt.

Wassernah, luftbezogen

Die Zementverpackungen gleichen humorvollen «Geschenkpäckchen» voller überraschender Fügungen und Faltungen. Strahlend weisse, glatt geschliffene Gipsfiguren formatieren sich zu einem offen gehaltenen Raumbild auf dem ebenso strahlend weissen Boden im oberen Stock des Helmhauses. Erdnah und doch gleichzeitig leicht abgehoben treten sie auf, von fortgeschrittener Wesenhaftigkeit sind sie und gleichzeitig ist eine äusserlich wahrnehmbare Individualität zurückgebunden: sie scheinen in einem weit über das Geschlechtliche hinausweisenden Sinn beziehungsfähig zu sein, wassernah und luftbezogen.

Wird in Schifferles Bildern die Bildhaut ganz unterschiedlich haptisch wahrgenommen und werden in ihrer Malerei gleichsam verschiedene Ge-

unberechenbar intensivierender Kräfte erhält das duldsam abwartende Zulassenkönnen zentrale Bedeutung.

Maskerade und Entblössung

Verschoben zeigen sich die internalisierten Proportionsverhältnisse. Last mutiert zum Träger, Maskeraden lösen Entblössung aus. Annahme und Abwehr reichen sich die Hände. Mensch und Tier führen in gegenseitiger Nachahmung akrobatische Übungen aus. Das Zentrum von Gerhards Bildern scheint in einer Art ahnungs-voll geladenem Schnittmengenspalt zu liegen. Eine herausgerissene Latte, ein unvollständiger Steg, ein Schlitz oder ein dunkles Loch fokussieren auf Leerstellen im unendlich facettierten Puzzle möglicher Bildfügen. In im-

mer neuen Ansätzen werden Passformen erprobt, um eine Brücke schlagen zu können. Der ganze Mensch scheint zuweilen wie in einem chemischen Prozess verflüssigt und gemischt zu werden, um sich als Wesen mit neuen Qualitäten hervorzuheben.

Kinder brauchen Märchen. Erwachsene ebenso, scheint sich Gerhard zu sagen, deren Malerei ein höchst eigenwilliger Umgang mit Märchenstrukturen und ihren Funktionsweisen auszeichnet. Auch die Volkskultur Kroatiens, mit der sie durch ihre Mutter in Berührung kam, dürfte inspirierend gewirkt haben. Atmosphärische Verwandtschaften könnte man auch in Gemälden wie «Die niederländischen Sprichwörter» von Pieter Bruegel dem Älteren ausmachen. Sprachlich nicht

mehr Fassbares wird in Gerhards Malerei in figürlich dargestellte Bilder rätsel transformiert, die sich in einem bühnenartigen, magisch aufgeladenen Fantasieraum abspielen.

Unter der glänzenden Firnis-schutzschicht der Gemälde ereignet sich Uneinsehbares. Und da ist dieses schmucksteinartige Leuchten. Gerhards Malerei lockt und blockt, humorvoll in der Verwundbarkeit, ernsthaft im Spielerischen. Von ganz eigener, herausfordernder Qualität: unvertraut im Vertrauten. SABINE ARLITT

Klaudia Schifferle, Tatjana Gerhard

Bis 14. November. Zu beiden Ausstellungen erscheinen Kataloge, Führungen und Veranstaltungen siehe Homepage.

www.helmhaus.org



Wachsamkeit und Verletzlichkeit: Tatjana Gerhard: «Untitled», 2010, Öl auf Leinwand, 57x45 cm, (l.); Klaudia Schifferle: «O. T.», Öl auf Leinwand, 80x60 cm. Bilder: Helmhaus